



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

E-Mail: niggewoehner@kirche-in-not.de
Internet: www.kirche-in-not.de

Der Heilige Daniel Comboni und die Kirche im Sudan

1989 hatte die Deutsche Bischofskonferenz den Sudan als Thema des damaligen Geburtstages für die Verfolgte Kirche gestellt. Auch das Hilfswerk KIRCHE IN NOT veröffentlichte damals eine Broschüre „Religionsfreiheit für die Christen im Sudan“. Seit Jahrzehnten hat KIRCHE IN NOT mit hohen Summen den dortigen Christen geholfen. Am 10. Oktober feiert die Kirche das Fest des heiligen Daniele Comboni, des Pioniers der Sudanmission. Der Kirchenhistoriker Rudolf Grulich über ihn und die Geschichte der Kirche im Sudan.

Größtes Land Afrikas

Mit einer Fläche von 2.505.810 Millionen Quadratkilometern ist die Republik Sudan das größte Land Afrikas.¹ Es ist ca. siebenmal so groß wie Deutschland. Der Sudan erstreckt sich von der libyschen und nubischen Wüste bis zu den Nilquellen. Die Bevölkerungszahl ist von acht Millionen im Jahre der Unabhängigkeit 1956 auf 20 Millionen 1988 und heute auf

¹ Anm. d. Red.: Der Artikel ist aus dem Jahr 2006. Seit 2011 ist der Süd-Sudan ein unabhängiger Staat mit 644.329 km² Ausdehnung. Die jetzige Republik Sudan hat eine Fläche von 1.861.484 km²

über 34 Millionen angestiegen.² Während der Norden seit langem arabisiert und islamisch ist, leben im Süden animistische und christliche Bantustämme. Bis zum Jahre 1972 tobte dort schon ein Bürgerkrieg, als der Norden auch den Süden mit Gewalt arabisieren und islamisieren wollte. Der Krieg forderte damals mehr Todesopfer als der Indochinakrieg. Erst im Abkommen von Addis Abeba gab der dortige Präsident Numeiri 1972 dem Süden eine gewisse Autonomie. Doch der Friede wurde gestört und das Land in einen neuen Bürgerkrieg gestürzt, seit die islamische Scharia eingeführt und damit die nichtislamischen Bewohner zu Bürgern zweiter Klasse wurden.

Schon Christen im Altertum

Auf dem Boden des heutigen Sudan gab es bereits im Altertum ein blühendes Christentum. Schon die Heilige Schrift des Alten Testaments erwähnt dieses Gebiet unter dem Namen Kusch oder Äthiopien, wobei damals darunter die Länder am Nil südlich von Assuan (Syene) verstanden wurden, also Nubien. Die Königinnen des nubischen Reiches von Meroe führten in römischer Zeit alle den Titel Kandake, der auch in der Apostelgeschichte auftaucht (8,27), wo der Diakon Philippus den Kämmerer einer Kandake tauft. Diese biblische Kandake ist möglicherweise mit einer von Plinius (Hist. nat. VI, 186) erwähnten Herrscherin zur Zeit Neros identisch. Oft bezeichnet aber Kusch (bzw. Äthiopien) überhaupt das Land der Schwarzen, was auch die Bedeutung des arabischen Wortes Sudan ist, der im geographischen Sinn die schwarzen Länder südlich der Sahara umfasst.

Seit dem vierten Jahrhundert haben wir Zeugnisse über eine christliche Bevölkerung auf der Insel Philae. Das südlich davon gelegene Niltal wurde im sechsten Jahrhundert von Monophysiten und Orthodoxen, die miteinander rivalisierten, dem Christentum zugeführt. Aus dem neunten Jahrhundert existieren Namen von Bischöfen und Bischofssitzen. Die letzten Jahrzehnte haben durch moderne archäologische Untersuchungen Reste von Kirchen und Friedhöfen zutage gebracht. Dieses mittelalterliche nubische Reich ging unter dem islamischen Ansturm zugrunde. Bistümer und Orte mit mehreren Kirchen aus dieser Zeit sind im Gebiet des Nordsudans nachgewiesen, eine Reihe von Kirchen auch am Lauf des Blauen Nils südlich von Khartum.

Ein Glashändler gibt den Anstoß

Die Geschichte des heutigen Christentums im Sudan beginnt erst im 19. Jahrhundert. Es ist wenig bekannt, dass es ein Sudetendeutscher aus Nordböhmen war, der indirekt den Anstoß zur Mission im Sudan gab:

² Aktuelle Bevölkerungszahlen: Republik Sudan (42,8 Millionen im Jahr 2019), Südsudan (12,9 Millionen im Jahr 2018)

Ignaz Palme aus Rumburg. Er wurde 1806 als Sohn eines Glaswarenhändlers geboren und unternahm 1837 eine Handelsreise mit böhmischen Glaswaren nach Ägypten. Um neue Absatzmärkte zu erkunden, bereiste er neunzehn Monate lang die südlich von Ägypten gelegenen Gebiete des Sudan, und zwar die Reiche Kordofan und Darfur, wo er sich mit dem Sultan anfreundete. Er musste das Land überstürzt verlassen, als der jüngste Bruder des Sultans mit einem Gewehr unsachgemäß hantierte, das ihm Palme geschenkt hatte. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte Palme ein Buch, das 1843 in Stuttgart in der Reihe „Reise- und Länderbeschreibungen der ältesten und neuesten Zeit“ erschien: „Beschreibung von Kordofan und einigen angrenzenden Ländern, nebst einem Überblick über den Handel und die Sitten und die Gebräuche der Einwohner und die unter der Regierung Mehemed Alis stattgefundenen Sklavenjagden während dessen Anwesenheit in den Jahren 1838 bis 1839.“ Die englische Ausgabe dieses Buches (Travels in Kordofan) nahm noch im Jahre ihres Erscheinens 1844 der maltesische Kanoniker Anneto Casolani zum Anlass, einen italienischen Auszug daraus anzufertigen und ihn mit der Anregung zur Mission in Zentralafrika bei der Propaganda-Kongregation in Rom einzureichen.

Mission im 19. Jahrhundert

Bereits 1846 wurde das Vikariat Sudan oder Zentralafrika errichtet, das sich damals vom Atlantik bis zum Roten Meer erstreckte, bis 1868 das Apostolische Vikariat Sahara abgetrennt wurde. Casolani wurde von Rom zum ersten Apostolischen Vikar ernannt, nahm aber dieses Amt nur unter der Bedingung an, dass er als Helfer Jesuiten für die Mission erhalte. Dem Ordensgeneral der Jesuiten, Pater J. PH. Roothaan erschienen aber Casolanis Pläne als undurchführbar, so dass er nur zwei Patres für eine Erkundungsreise freistellte. Der zum Bischof geweihte Casolani trat daraufhin von seinem Amt zurück, begleitete aber den zum Provikar ernannten Pater Ryllo SJ als einfacher Missionar.

Große Verdienste um die Mission erwarb sich Österreich, denn bedeutende Missionare kamen von dort, so der aus der heute slowenischen Unterkrain stammende Ignatius Knoblecher, der 1848 Provikar wurde und von Khartum aus in sechs schwierigen Reisen das Gebiet zwischen Blauem und Weißem Nil erforschte. 1850 und 1857 versuchte er in Europa Geldmittel und Missionare für seine Arbeit zu gewinnen. In Wien konnte er den „Marienverein zur Förderung der Katholischen Mission in Zentralafrika“ gründen. Von Anfang an war er um Heranbildung eines einheimischen Priesternachwuchses bemüht. Er starb aber als erst 38-jähriger 1858 in Neapel. Bis 1861 forderte die Mission mit dem Sitz in Khartum durch Klima und Strapazen vierzig Todesopfer, so dass sie fast zum Erliegen

kam. Es ist das Verdienst des italienischen Weltpriesters Daniele Comboni, der in Khartum als Missionar tätig war, die Mission neu zu beleben.

Ein heiliger Missionar

Comboni wurde noch als österreichischer Staatsbürger geboren. 1867 gründete er in Verona ein Missionsseminar, aus dem die heute nach ihm benannte Kongregation der Comboni-Missionare, die „Söhne des Heiligsten Herzens Jesu“ (FSCJ) hervorging, auch „Afrikanische Missionen von Verona“ genannt. 1876 entstand durch Comboni auch eine Schwesterngemeinschaft der „Frommen Mütter der Negerländer“ (Pie madri della Negrizia). 1872 wurde Comboni Provikar und 1877 erster Apostolischer Vikar des nun nur noch den eigentlichen Sudan umfassenden Missionsgebietes. Er starb am 10. Oktober 1881 in Khartum, erst 50 Jahre alt. Comboni ist auch Verfasser eines Postulates über die afrikanische Mission (Postulatum pro Nigris Africae Centralis), das vom 24. Juni 1870 datiert ist und von 70 Konzilsvätern des Ersten Vatikanum unterzeichnet wurde. Darin werden wirksame Maßnahmen zur Ausweitung der Mission in Zentralafrika verlangt. Im Jahre 2003 wurde er heiliggesprochen. Er musste nicht mehr die Vernichtung der gesamten Mission durch den Mahdi-Aufstand seit 1882 erleben. In der Schiitischen Dogmatik ist der Mahdi, das heißt „der (von Gott) Geleitete“, der wiedererstandene Imam der Endzeit, nach sunnitischer Auffassung ist der Mahdi der Wiederhersteller des reinen islamischen Glaubens. Seit 1881/2, dem Jahr 1300 nach islamischer Zeitrechnung gab sich ein Mohammed Ahmed im Sudan als Mahdi aus und es gelang ihm, die Engländer zu vertreiben und 1885 Khartum zu erobern, wobei der englische General Charles George Gordon bei der Verteidigung der Stadt fiel. Erst 1898 gelang es Lord Kitchener, den Nachfolger Mohammed Ahmeds, den Bakkara-Sudanese Abd Allah, bei Omdurman zu besiegen. Seit 1899 war der Sudan ein anglo-ägyptisches Kondominium. Der Vertrag wurde 1936 erneuert und endete 1956 mit der Selbständigkeit des Landes.

Aufbau im 20. Jahrhundert

Der zweite Aufbau der Mission ist ein Verdienst des Apostolischen Vikars F. X. Geyer (1859-1943, 1903-1922 Apostolischer Vikar in Khartum). Da die Kolonialverwaltung keine Missionstätigkeit im islamischen Norden zuließ, erfolgte diese nur im Süden unter den heidnischen Negerstämmen. Die Zahlen der Katholiken im Süden sprechen für sich:

1932:	11 680
1949:	77 893
1955:	142 569
1964:	380 000
1966:	415 000

1983: 1 400 000.

Durch den Bürgerkrieg und die Flüchtlinge sind heute genaue Zahlen schwer zu nennen, sicher gibt es aber heute mehr als zwei Millionen Christen.³

Das große Gebiet des ehemaligen Apostolischen Vikariates Sudan wurde seit 1913 mehrfach unterteilt. Zunächst wurden die Apostolischen Vikariate Khartum und Bahr el Ghazal geschaffen, später auch die Apostolischen Vikariate Rumbek, Juba und Wau sowie die Apostolischen Präfekturen Mopoi und Malakal. Bereits 1887 war zwar der erste Dinka zum Priester geweiht worden, doch erst 1955 erhielt der Sudan den ersten einheimischen Bischof.

Als letztem Land Afrikas wurde 1974 im Sudan eine kirchliche Hierarchie mit Diözesen eingeführt. Heute umfasst das Land die Kirchenprovinz Khartum mit dem Suffraganbistum El Obeid und die Kirchenprovinz Juba mit den Suffragandiözesen Malakal, Rumbek, Tombora, Torit und Wau.

Prof. Dr. Rudolf Grulich (2006)

Links:

Mehr über den Sudan:

<https://bit.ly/3yDgVx8>

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien (Prof. Grulich):

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

³ Nach der letzten verlässlichen Zählung 2008 waren es 3,12 Mio. Katholiken, was einen Anteil von 38% der Gesamtbevölkerung ausmachte.